

Auch Murat Yakin liess sich schon lasern

Augenlaser-Klinik für Patienten aus dem Grossraum Zürich in Pfäffikon eröffnet

Die Sehschärfe mit Lasertechnik korrigieren lassen – wer sich die bis zu 6500 Fr. teure Behandlung leisten kann, findet seit kurzem an der Bahnhofstrasse in Pfäffikon eine 300 m²-grosse Klinik mit vier Ärzten. Die Basler Laser Vista eröffnete eine Filiale für den Grossraum Zürich.

• VON THOMAS KÜMIN

Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Hornhautverkrümmungen – sie hemmen die Sehschärfe und können mit der Laserbehandlung korrigiert werden. Gründe, die für eine Laserbehandlung dieser Gebrechen sprechen und nicht für eine Brille oder Kontaktlinsen, gebe es einige, sagt Dr. Eduard Haefliger, Chefarzt von Laser Vista und Spezialist für klassische Augen- und Laserchirurgie. «Beispielsweise wird zum Ausüben gewisser Berufe eine



Sehschärfenkorrektur mittels Lasertechnik: Noch am gleichen Tag dürfen Patienten die Klinik wieder verlassen.

Bild zvg

Mehr Infos

küm. Morgen Freitag führt Laser Vista eine Informationsveranstaltung durch. Ärzte informieren über aktuelle Möglichkeiten zur Korrektur von Fehlsichtigkeiten. Anschliessend an das rund halbstündige Informationsreferat bietet sich die Möglichkeit, bei einem Apéro mit den Fachpersonen der Laser Vista zu diskutieren. Eine telefonische Anmeldung ist wegen der beschränkter Platzzahl unter 055 415 00 50 erforderlich. Ort und Zeit: Bahnhofstrasse 15, Pfäffikon, Freitag ab 18 Uhr.

notwendige Sehstärke verlangt, wie bei der Polizei. In solchen Fällen können wir praktisch immer die entsprechenden Sehfehlerkorrekturen vornehmen. Einige Menschen haben zu trockene Augen, um Kontaktlinsen tragen zu können. Eine Brille steht jedoch in häufigen Fällen nicht als Alternative zur Diskussion, weil sie im Alltag oder beim Ausüben der Hobbys hinderlich sein kann. Für wieder andere steht der ästhetische Aspekt im Vordergrund, und für eine weitere Gruppe von Menschen bedeutet die Korrektur einer starken Sehschwäche

die Wiedergewinnung von Lebensqualität.» Auch Mitarbeiter von Laser Vista und bekannte Persönlichkeiten hätten sich die Augen lasern lassen und seien «mit dem Ergebnis sehr zufrieden». Der FC-Basel-Fussballer Murat Yakin beispielsweise schoss laut Haefliger unmittelbar nach der Laseroperation das spektakuläre Goal aus 65 Meter Entfernung.

Seit neuestem führt Laser Vista in Pfäffikon eine zweite Klinik, um die überdurchschnittlich vielen Patienten aus dem Grossraum Zürich behandeln zu können. 300 m² misst die Praxis, die

sich unauffällig mitten im Dorf, im Glasfrontgebäude gegenüber dem Bahnhof, eingemietet hat. Vier Mediziner, teilweise als Belegärzte, können bis zu 20 Laser-Operationen pro Tag bewältigen. Insbesondere die Nähe zum Bahnhof beurteilt Haefliger als optimal. Patienten, die sich einer Operation unterzogen haben, müssen ihre Augen schonen und dürfen entsprechend erst am nächsten Tag wieder Auto fahren. Auch auf Sport müsste einige Tage verzichtet werden, Tauchen gehen darf man nach einer Behandlung drei Monate nicht.

Keine Krankenkassendeckung

Wer sich seinem Beruf, dem Hobby oder der Eitelkeit zuliebe einer Laserbehandlung der Augen unterzieht, muss tief in die Tasche greifen. Bis zu 3250 Fr. pro Auge kostet beispielsweise die Femto-Lasik-Methode, 2600 Fr. die konventionellere Lasik-Methode (siehe Box). Nicht alle können sich das leisten, vor allem dann, wenn die Sehschärfe beider Augen korrigiert werden müssen. In den allermeisten Fällen leiste die Krankenkasse keinen Beitrag zur Behandlung. «Dabei stellt sie eine Alternative zur Sehfehlerkorrektur mittels Brille oder Kontaktlinsen dar. Aus diesem Grund ist sie keine Leistung der Krankenkassen, obwohl ihre Wirksamkeit und Nachhaltigkeit wissenschaftlich bewiesen ist», so Haefliger, der seit zwölf Jahren Sehstörungen mittels Lasertechnologie operiert. Nur selten sei eine Nachbehandlung nach einer Augenoperation durch die Lasertechniken von Laser Vista notwendig geworden. Jeder operative Eingriff berge ein gewisses Restrisiko, jedoch werde ein Patient zu regelmässigen Nachkontrollen geladen, erklärt der Chefarzt. «Sollten Komplikationen auftreten, werden

entsprechende Massnahmen eingeleitet, die für den Patienten keine zusätzlichen Kosten zur Folge haben.»

Operation ohne Mini-Messer

küm. Zur Korrektur der Sehschärfe wendet Laser Vista hauptsächlich zwei Lasermethoden an. Dabei wird die Brechkraft der Augen-Hornhaut durch einen Laser chirurgisch verändert. Der konventionelle LASIK-Lasereingriff gliedert sich in zwei Schritte: Zuerst wird mit Hilfe eines automatischen Mikrokratomms (eine Art Miniaturmesser) eine ganz dünne Scheibe (Flap) der Hornhaut teilweise abgelöst und zur Seite geklappt. Das Hornhautgewebe unter diesem Flap wird anschliessend mittels eines kalten Laserstrahls bearbeitet und die Fehlsichtigkeit korrigiert. Danach wird der Flap wieder zurückgeklappt. Dank dem Femtosekunden-Laser (Femto-Lasik) kann nun auch der Flap mittels Laser geschnitten werden. Beim Eingriff kommt somit kein Messer mehr mit dem Auge in Berührung, im Unterschied zur oben beschriebenen Lasik-Methode). Die Energie des Femto-Lasers durchdringt die äusserste Schicht der Hornhaut bis zur vorgängig genau berechneten Tiefe, so dass die Hornhautschicht darüber anschliessend ganz einfach angehoben und zur Seite geklappt werden kann. Eine weitere Methode zur Sehschärfenkorrektur bildet die Implantierung einer zusätzlichen Linse ins Auge. Auch diese Behandlung bietet Laser Vista an.

Sommerkonzert in Pfäffikon und Nuolen

Kammermusik für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier

Eing. Das Ausserschwyz Kammermusik-Ensemble Accento musicale mit dem Geiger Donat Nussbaumer aus Altendorf, dem Klarinettenisten Urs Bamert, der Cellistin Susanne Schmid-Rojan aus Siebnen und der Wollerauer Pianistin Patricia Ulrich konzertiert am Donnerstag, 25. August, sowie am Sonntagabend, 28. August, in Quartett-Formation in den Kantonsschulen Pfäffikon und Nuolen, mit einem speziell auserlesenen Programm: Zum einen das «Quartett» von Paul Hindemith für diese selten gehörte Besetzung und das Violin-Solostück «Der Erlkönig» von Heinrich W. Ernst nach Schubert – mit Donat Nussbaumer als Solisten. Diese beiden Werke werden umrahmt von zwei Trios von Joseph Haydn und Johannes Brahms: Ersteres für die vor zwei Jahrhunderten noch ungewöhnliche Besetzung mit Klarinette, Violine und Cello. Letzteres – das «Brahms-Klarinetten-Trio» (Klarinette, Violoncello und Klavier) – gilt gar als eines der schönsten Kammermusikwerke der Romantik überhaupt.

Das Ensemble Accento musicale – ein flexibler Pool von Ausserschwyz Musikern, die sich von Programm zu Programm, von Konzert zu Konzert, und von Werk zu Werk neu gruppieren – bereichert das kulturelle Leben in den Ausserschwyz Bezirken Höfe und March mit seinen hochstehenden, innovativen und abwechslungsreichen Programmen mit klassischer Kammermusik aus den letzten drei Jahrhunderten. Gebildet hat es sich im Frühling 2003, ursprünglich als Trio, und es präsentiert inzwischen schon sein viertes Programm.

Von Haydn über Hindemith bis Brahms

Die Musikerinnen und Musiker eröffnen das Konzert mit einem Trio für Violine, Klarinette und Cello von Joseph Haydn. Bekanntlich nimmt die Trio-Komposition im Gesamtschaffen von Mozarts Lehrer einen nicht unbedeutenden Platz ein. So sind beispiels-



Auch das Pianospiele von Patricia Ulrich aus Wollerau wird am Sommerkonzert von Accento musicale zu hören sein.

Bild zvg

weise im Verlaufe von 13 Jahren allein 126 Trios für Baryton entstanden, ein Gampen-ähnliches Streichinstrument, welches sein Brot-Herr, der Fürst von Esterhazy, vorzüglich spielte. Die drei Trios aus dem vierten Band des Hoboken-Verzeichnisses sind weniger berühmt, aber verdienen es, aufgeführt zu werden – nur schon wegen der doch recht seltenen Besetzung mit Klarinette, Violine und Cello. Leider sind weder der Anlass ihrer Entstehung noch der Personenkreis, für den sie gedacht waren, bekannt, ausser dass sie um 1781 bei Breitkopf gedruckt worden waren. Die originale Besetzung mit einer «Clarinete d'amour», nachweisbar in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, galt schon um 1800 als gänzlich veraltet und hat sich denn auch nie durchgesetzt.

Hindemith hat mit der Komposition des «Quartetts» nach seiner zweiten USA-Tournee 1938 begonnen, wobei ihn der Zusammenklang Bläser-Streicher-Klavier reizte, der ihm ein weites Feld an klangfarblichen Möglichkeiten eröffnete. Es war die Zeit seiner Übersiedlung in die Schweiz. Turbulente und dramatische Wochen, da parallel zu den in Düsseldorf mit allem Pomp abgehaltenen Reichsmusiktagen die Ausstellung «Entartete Musik» gezeigt wurde, in der Hindemith als «modernster Theoretiker der Atonalität» angeprangert wurde ... Zugleich wurde in der Zürcher Oper sein «Mathis der Maler» uraufgeführt, um den Hindemith in Nazi-Deutschland vergeblich gekämpft hatte – ein Grund dafür, dass er ins Wallis gezogen ist. «Das Klarinettenquartett macht sich

sehr gut. Es ist ein ziemlicher Brocken Musik, klingt schön und dürfte einen guten Eindruck hinterlassen», meldete Hindemith im April 1939 aus New York, wo die Solisten des Boston Symphony Orchestra das Werk eine Woche später aus der Taufe hoben. Der erste Satz ist einer der herrlichsten Sätze Hindemiths, mit einem sehr klar kontrastierten Seitenthema, das in fugierter Form auch die Durchführung beherrscht, und ohne Reprise. Als Modulationsschritte dominieren wie in der Hochromantik kleine Terzen, und am Schluss zeigt der Komponist, dass er auch mit «Uhrwerkfloskeln» im Stile der späteren «Minimal Music» virtuos umzugehen weiss: Klarinette, Cello und Geige halten in ihrer Begleitung am Dreivierteltakt fest, doch das Klavier präsentiert ein thematisches Dreizehnachtel-Modell, das sich natürlich immer weiter von der ihm zugeordneten Begleitung entfernt. Der letzte Satz, gestalterisch am eigenwilligsten, lässt sich gar nicht in gewohnte Schemata einordnen, weckt nur Erwartungen, die überraschend anders aufgelöst werden. Hindemiths verblüffende Coda entfesselt bei tätiger Mithilfe der Pianistin sogar einen wahrhaft beängstigenden Sturm, der das mutwillig auftrumpfende Hauptthema mitleidlos an einer f-moll-Klippe zerschellen lässt. Es folgt vom Wiener Violin-Virtuosen Heinrich Wilhelm Ernst sein «Erlkönig» nach Schubert für Violine solo, mit dem Solisten Donat Nussbaumer, seines Zeichens zweiter Konzertmeister im Zürcher Kammerorchester und im vergangenen April vierjähriger Solist mit dem Sinfonieorchester Ausserschwyz in Altendorf.

Den Abschluss macht das berühmte, hochromantische «Klarinetten-Trio» von Johannes Brahms – ein wunderschönes Ende dieses geistvollen, sommerlichen Konzertabends.



«Barfuss»

Gratis ans Kino am See

Heute Donnerstag im Kino am See in Pfäffikon: «Barfuss» von Til Schweiger, mit Til Schweiger und Johanna Wokalek.

Wie weit geht man(n) heute – im Zeitalter flüchtiger Amouren, horrender Scheidungsraten und hoher Singlezahlen – für die Liebe? In die nächste Bar, Disco, zur nächsten Party, vielleicht. So stimmt es zumindest für Nick Keller, ein von Til Schweiger gespielter, charmanter Schwereöter, der sich am Anfang von «Barfuss» nicht einmal an den Namen der Frau erinnert, die gerade in seinem Bett aufwacht.

Für die Leserinnen und Leser des «Höfner Volksblatts» und des «March-Anzeigers» verlosen wir exklusiv an jedem Kinotag dreimal zwei Freieintritte. Wählen Sie heute Donnerstag zwischen 14 und 14.05 Uhr die Telefonnummer 044 787 03 14. Die ersten drei Anrufer können heute Abend ihre Eintrittskarten für «Barfuss» an der Kinokasse abholen. Der Film beginnt um 21.15 Uhr.